

DAS FIEL UNS AUF ...

Frauendelegation in den Orient ...

Mutig, mutig, unser Wirtschaftsminister. Demnächst, so denkt er, soll also eine Frauendelegation nach Saudi-Arabien fahren, denn für Frauen sei das Land gar nicht so schlimm, wie es immer dargestellt wird. Halten wir fest, dass auf dieser Reise die Wirtschaftsdelegation von einer Frau begleitet werden sollte, aber dann doch nicht wurde. Die belgische Botschaft fragte nach der Kleidergröße, weil die Frau sich natürlich den Landessitten entsprechend zu kleiden habe. Die Handelskammer machte darauf aufmerksam, dass die Frau sich einem Mann unterstellen müsse, der für sie die Entscheidungen trifft. Mit den männlichen Mitgliedern der Delegation dürfe die Frau natürlich nicht zusammen auftreten, geschweige denn zusammen essen. Der Mann, dem sie unterstellt sei, treffe für sie die Entscheidungen, wohin sie gehen dürfe.



Wirtschaftsmision in Saudi-Arabien

Das Großherzogtum kommt gut an



König Abdullah bin Abdul al-Saud bei einer OPEC-Versammlung

Alexa Lepage

Saudi-Arabien zählt 27 Millionen Einwohner. Eine Luxemburger Wirtschaftsdelegation unter Führung von Erbgroßherzog Guillaume und Wirtschaftsminister Krecké ist mit fünfzehn Unternehmen derzeit dort zu Gast.

Neben Öl verfügt das Königreich noch über weitere Rohstoffe: Erdgas, Bauxit, Kupfer,

Gold, Eisenerz, Silber und Blei. Ein Großteil der Einnahmen stammt allerdings aus dem schwarzen Gold. Für 2007 wird das Bruttoinlandsprodukt auf 403 Milliarden Dollar geschätzt – gegenüber 349 Milliarden im Vorjahr.

Luxemburg will auch einen Teil des Kuchens abbekommen. Erbgroßherzog Guillaume und Wirtschaftsminister Krecké weilen vom 17. bis zum 21. Februar mit einer Delegation im Königreich. „Wir haben gedacht, Luxem-

burg sei unbekannt hier“, erklärte Krecké gegenüber dem *Tageblatt*. Das Interesse sei enorm, denn die Amerikaner seien nicht mehr sehr beliebt. Und mit den Finanzdienstleistungen der Schweiz seien die Saudis nicht zufrieden.

„Die Saudis sind erstaunt über das, was wir zu bieten haben“, so Krecké. Natürlich dominiere der Finanzsektor, doch auch an der Industrie sei man interessiert. „Für die Saudis sind wir ein ungefährliches und sympathisches

Land“, freut sich Krecké.

Besonders beeindruckt zeigte sich der Minister von der guten Bildung der Minister. Diese würden nicht nur Luxemburg gut kennen, sondern ganz Europa und seine Vernetzungen.

Bei dieser Reise will der Minister es nicht belassen. „Wir müssen Kontinuität zeigen, es reicht nicht, ein Mal alle zehn Jahre ein Land zu besuchen.“

Im kommenden Jahr soll erneut eine Delegation ins Königreich reisen.

Saudi-Arabien: Der unbekannte Gigant im Nahen Osten

Kim Hermes

Das größte Land auf der arabischen Halbinsel ist zugleich das reichste und das, über das man am wenigsten weiß.

In der alltäglichen Wahrnehmung herrscht das Bild der superreichen Ölscheichs vor. Von ungefähr kommt das nicht.

Als König Abdullah im November vergangenen Jahres auf Staatsbesuch in Berlin war, reiste er gleich mit zehn Flugzeugen an. Die waren nötig, um die 600 Begleiter, ebenso die 100 Wagen, mit denen der Monarch samt Gefolge, darunter zehn Prinzen, vier Ehefrauen sowie 22 seiner geschätzten 34 Kinder, zu transportieren.

Dabei gilt Abdullah als genügsamer als seine Vorgänger, was auch immer das bei einem geschätzten Vermögen von 21 Milliarden Dollar bedeuten mag. Seinen enormen Reichtum hat Saudi-Arabien von den Erdölreserven. Rund 25 Prozent der Weltvorräte werden von der Saud-Dynastie verwaltet.

Dynastie stammt aus dem 18. Jahrhundert

Die Dynastie der Sauds, die das Herrscherhaus des Landes stellt, begründete Muhammad ibn Saud im 18. Jahrhundert. Nach Jahrzehnten des Krieges und dynastischer Machtkämpfe besetzte Abd al-Aziz ibn Saud 1901 die heutige Hauptstadt Riad und begründete



das Saudi-Reich. Nach der Vertreibung konkurrierender Stämme und weiteren Unterwerfungskampagnen proklamierte er am 23. September 1932 das vereinigte Königreich Saudi-Arabien.

Regierungsform ist seit jeher eine absolute Monarchie unter der Herrschaft der Sauds.

Der Islam gilt als Staatsreligion. Saudi-Arabien beherbergt die beiden heiligsten Stätten des Islam: Mekka (1,3 Millionen Einwohner) mit der Kaaba, Ziel der islamischen Pilgerreise (Haddsch), und Medina, letzte Ruhestätte des Propheten Mohammed.

Religion ist in Saudi-Arabien nicht als reine Privatsache zu verstehen. Das öffentliche Praktizieren eines anderen Glaubens als des sunnitischen Islam ist straf-

bar. Das betrifft nicht nur andere Glaubensrichtungen wie das Christentum, sondern auch andere Richtungen des Islam, wie Alevitener oder Schiiten. Auf das „Abfallen vom Islam“ steht die Todesstrafe.

Hauptquelle der Gesetzgebung ist die Scharia, und an der Rechtspraxis dürfte sich ein westlich geprägter

Geist am heftigsten stoßen. Denn die Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam steht in Saudi-Arabien unter dem Vorbehalt der Scharia. Konsequenz: Die Menschenrechte spielen in Saudi-Arabien nicht immer eine Rolle. Die Hoffnungen auf Besserung, die mit der Thronbesteigung Abdullahs im Jahr 2005 verknüpft waren, haben sich nicht erfüllt.

In Saudi-Arabien steht auf einer Reihe Verbrechen die Todesstrafe: Mord, Vergewaltigung, Hochverrat, Drogenhandel oder -schmuggel, aber auch Gotteslästerung oder Hexerei, um nur diese zu nennen. Und sie wird konsequent vollstreckt. Das letzte Todesurteil wegen Hexerei wurde 2000 verhängt. Die Hinrichtung ist in der Regel öffentlich und fin-

det durch Enthauptung mit dem Schwert statt.

Der Verurteilte muss gefesselt und mit verbundenen Augen in einem Graben niederknien.

Der Scharfrichter verpasst ihm einen Stoß in den Rücken und wenn sich der Delinquent dann aufbäumt, wird ihm mit einem gezielten Hieb der Kopf abgeschlagen. Bei ungeübten Scharfrichtern kann es aber auch zu einem regelrechten Gemetzel kommen. Bis Mitte der 80er Jahre waren auch Erschießungen und Steinigungen üblich.

Mangelnde Meinungsfreiheit

Das saudische Recht hält nicht ganz viel von persönlichen Freiheiten. Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch moniert fehlende Meinungs- und Pressefreiheit, stark eingeschränktes Versammlungsrecht, Ausbeutung der Gastarbeiter, Folter von Gefangenen, gar nicht zu reden von den Frauen, die vom öffentlichen Leben so gut wie ausgeschlossen sind.

Da scheint die Schleierpflicht noch das kleinere Übel. Frauen brauchen, wenn sie arbeiten, studieren oder reisen wollen, immer die Erlaubnis eines männlichen Vormunds (Vater, Onkel, Bruder, später der Ehemann). Und selbst dann werden sie von ihren männlichen Kollegen oder Mitstudenten getrennt, da der private Kontakt von nichtverwandten Personen verschiedenen Geschlechts verboten ist.

Minister Krecké hat sich am Mittwoch gegenüber unserer Redaktion euphorisch über Saudi-Arabien gezeigt und angekündigt, dass er eine Frauendelegation nach Saudi-Arabien mitnehmen will, damit die dann sehen könne, wie es in dem Land zugehe. Noch einmal: Mutig, mutig, oder Erfüllung eines Wunschtraumes? Herrscher über eine ganze Frauendelegation sein zu können und der dann – gemäß saudischem Recht – sagen zu dürfen, was sie zu tun hat?

Die Auskünfte der Handelskammer haben im vergangenen Jahr dazu geführt, dass die Frau, die sich dafür interessierte, mitzureisen, entschied, dies nicht zu tun. Tatsächlich nämlich bedeutet das ja, dass selbstbewusste Frauen unserer westlichen Welt sich von jetzt auf gleich in einen Sklavenstatus begeben, in dem sie total abhängig sind und nichts mehr selbst entscheiden können. Von den Menschenrechten, wie wir sie verstehen, bleibt da nicht viel übrig.

Saudi-Arabien ist ein reiches Land. Es ist sicher interessant, mit ihm Geschäfte zu machen. Irgendwo muss dabei die Politik unseres Landes aber auch entscheiden, ob wir unsere Kultur dafür opfern müssen. Was die Gleichberechtigung der Frau angeht, hat sich Wirtschaftsminister Krecké entschieden. Für die Geschäfte wirft er sie über Bord. **Helmut Wyrwich**